

Inhalt

26. 6. 2008

1. INDIAN LAND Indianer Nordamerikas, Bericht E.Elbs
2. Ein KM-Raritätenfund? von Markus Rudin
3. Sascha Schneider von Manfred Ettl
4. Unser Hobby Karl May von Karin Ryffel und Gisela Scheffel
5. Robert Surcouf im schweizerischen „Sonntag“, v. M.Rudloff
6. Karl May authentisch
7. Rätsel um N.T.
8. Verschiedenes – Karl May in anderen Ländern und Webseiten
9. Neues aus KMG/KM-Stiftung und dem Karl-May-Verlag
10. Auf Karl Mays Spuren auf der Mendel
11. Schlusspunkt mit Rache und Nase von Michael Rudloff

1. Indianer Nordamerikas



Die Geschichte der Indianer Nordamerikas

von Elmar Elbs

Die Romantik einerseits und das echte Interesse an der Geschichte der Indianer andererseits animierte 24 Personen, an der Veranstaltung vom 17. Mai 2008 im INDIAN LAND Gossau, im Kanton Zürich teilzunehmen.

Nach der Begrüßung gab uns CH-KMF Rolf Cizmek mit einigen Hellraumfolien eine aufschlussreiche Einführung in die Besiedlungsgeschichte der Indianer Nordamerikas. So kam vor 12.000 Jahren eine Gruppe sibirischer Steinzeitjäger über die damals noch durch Land verbundene Beringstrasse nach Alaska und Nordamerika. In wenigen hundert Jahren, wie es archäologische Ausgrabungen beweisen, erreichten diese Einwanderer die Südspitze Südamerikas. Erhärtet wird diese These durch die gleichen Werkzeuge und Waffen von Alaska bis Feuerland.

In der Gegend vom heutigen Neu-Mexiko und Arizona blieben einige Gruppen und bildeten die Stämme der ANASAZI, MOGOLLON und verschiedene Pueblo-Stämme. Die beiden ersteren lebten in Krippensiedlungen sehr ungesund und verließen demzufolge ihre Höhlen. Etwa 300 vor Chr. kamen vom Süden die HOHOKAM und brachten das Bewässerungssystem mit. Zwei Ernten

waren durchaus möglich. Sie wurden von Korbflechtern zu Ackerbauern. Bis ca. 1300 n. Chr. waren Anasazi und Mogollon verschwunden oder hatten sich anderen Stämmen angeschlossen. Zu dieser Zeit kamen aus Kanada zwei athapaskische Nomadenvölker. Sie waren untereinander verwandt und nannten sich Dene, d.h. Menschen. Sie waren in ihrem Körperbau gross und schlank. Von den alteingesessenen Pueblo-Indianern wurden sie Apachu u. Nabahu - Feind und Sesshaft genannt. Die Navahos wurden sesshaft und übernahmen Viehzucht und Ackerbau von den PUEBLO-Indianern.

Die Pferde waren längst in Amerika verschwunden und kamen erst wieder 1519 mit Rindern und Schafen durch Cortez ins Land.

Die Apachen - so die speziellen Ausführungen von Rolf Cizmek - blieben Wildbeuter, nomadisierende Jäger und Sammler. Sie waren sehr aggressiv und kriegerisch. Sie waren in Clans organisiert und kannten kein eigentliches Häuptlingssystem. Wenn sie nicht gerade gegeneinander kriegten, gingen sie gemeinsam auf die Jagd oder überfielen gemeinsam andere Stämme. Bekannte Anführer waren Geronimo, Mangas Coloradas, Cochise, Victorio und Nana. Grössere Stämme waren die Chiricahua, Jicarilla, Mescalero, Kiowa u. a. Aber von all dem lesen wir bei Karl May nicht so ausführlich.



Das Museum bietet wunderbare Dioramen

Anschließend führte uns Rolf, als versierter Kenner, durch das Museum und wies von den beiden neu erworbenen Rindenkanus, über die Tiere bis zum Schmuck der Menschen uns auf viele interessante Details hin.

Um 12.30 Uhr begaben wir uns in das nahe gelegene Gasthaus „Frohsinn“ und ließen uns den Bisonbraten á la Sam Hawkens gut munden. Man spürte, dass das Fleisch gut „weichgeritten“ war, hihii!

Am Nachmittag hörten wir uns ausführlich von André Köhler, Karl-May-Museum Radebeul, die Geschichte der heutigen Indianer - unterstützt durch Bilder und Tonaufzeichnungen - an. Er entliess uns



Aufmerksame Zuhörer von André Köhler, Radebeul

mit einem zwiespältigen Gefühl zwischen Mays romantischem Indianerbild und der heutigen Wirklichkeit in Nordamerika. Er sprach von der eindrücklichen Smithsonian Institution und von Pow Wow. Ebenfalls spielte er uns seine von ihm aufgenommenen Tondokumente von Indianerausagen ein.

Zum Schluss gingen wir nochmals durch die wunderbare Ausstellung und liessen uns von der indianischen Kultur mit Kleidung, Behausung, Waffen, Geräten und Schmuck in ihrer ganzen kulturellen Vielfalt begeistern.



Die wunderbaren Schätze im Indianer Museum

Nach diesem Rundgang machten wir einen kleinen Schwenker zurück nach Radebeul und sahen uns auf der Leinwand noch Ausschnitte der CD über die Villa Shatterhand und das Indianermuseum an. (Diese interessante, Einblick gewährende CD ist noch im KM-Museums-Shop erhältlich.)

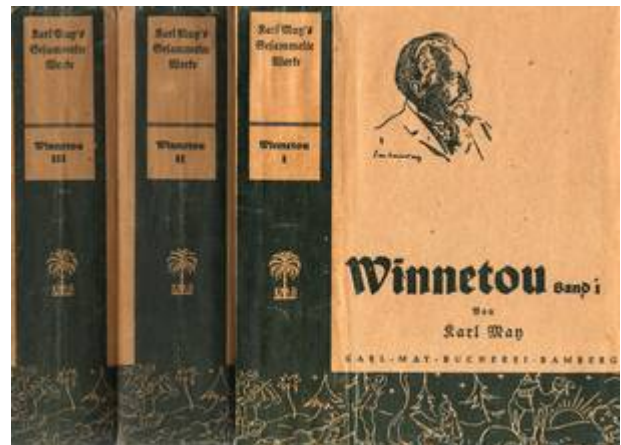
2. May-Raritätenfund!?

von Markus Rudin, Basel

Am 1. März 2008 besuchten Bruno Wigger, Paul Felber und ich eine Buchantiquitätenmesse in Colmar/Elsass. Wir alle drei wurden fündig!

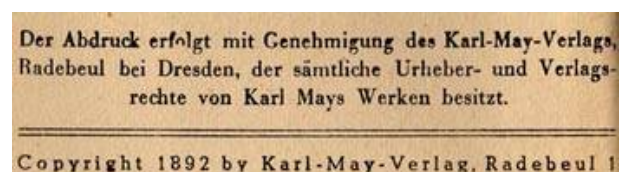
Bei dieser Gelegenheit gab mir Paul Felber den Katalog der Antiquariatsabteilung der Buchmesse Leipzig. Zu Hause studierte ich die Einträge betreffend Karl May. Oha, Winnetou 1 bis 3 vom Verlag Karl-May-Bücherei Bamberg mit originaler Schutzhülle für 280 Euro!, bearbeitet von Dr. E. A. Schmid.

Tags darauf telefonierte mir Bruno Wigger, ob ich den Eintrag betreffs dieser drei Bücher gelesen hätte. Uns war nicht bekannt, dass es nach dem Krieg Schutzhüllen für die Karl-May-Büchereien Bamberg, Heidelberg und Hamburg gab, ausgenommen bei der Karl-May-Bücherei im Verlag Carl Ueberreuter in Wien. Da ich sowieso an die Buchmesse Leipzig fuhr, wollte ich mir die Bücher ansehen. Ich fuhr also am 13. 5.08 mit Elmar zur Buchmesse nach Leipzig, er zu Marie Versinis Buchvernissage, ich zu obgenannten Büchern. Und damit fängt meine Raritätengeschichte an.



Hier auf dem Schutzumschlag steht KM-Bücherei Bamberg

Alle drei Bücher sind mit hellgrünem Pappendeckel gebunden. Die Schutzhüllen entsprechen den Radebeuler Ausgaben mit dem grünen Band am unteren Rand und Motiven aus dem Orient und dem wilden Westen. Die grosse Zahl der Buch-Nummerierung fehlt und die Klappeninnenseiten sind nicht beschriftet.



Beginnen wir mit **Winnetou I**. Autor, Titel und Band I stehen mit brauner Schrift auf dem hellgrünen Buchdeckel. („Karl-May-Bibliografie 1913 -1945“: Hermesmeier und Schmatz [H&S] zitieren auf Seite 94 GW7.33 „Die 33. Auflage bildet die in Oslo hergestellte „Frontbuchhandelsausgabe“. Sie ging 1944 als 361. bis 370. Tausend in die Zählung ein“).

Mein Exemplar wäre die 34. Auflage und hat die Zählung 371. bis 380. Tausend. Das Buch hat nach der Einleitung noch 22 Kapitel. Druck und Verlag: St. Otto-Verlag GmbH (Abteilung: Karl-May-Bücherei) in Bamberg. Veröffentlicht unter Lizenz

US-E 210 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. 1948 - Auflage 10'000.

Zu **Winnetou II**, Autor, Titel und Band II stehen mit grüner Schrift auf dem hellgrünen Buchdeckel. H&S, auf Seite 98 der „Karl-May-Bibliographie 1913-1945“ von GW8.30 „Die 30. Auflage bildet die in Oslo hergestellte „Frontbuchhandelsausgabe“. Sie ging 1944 als 321. bis 330. Tausend in die Zählung ein.“

Mein Exemplar wäre die 31. Auflage und hat die Zählung 331. bis 340. Tausend. Das Buch hat 20 Kapitel. Verlag: St. Otto-Verlag GmbH. (Abteilung: Karl-May-Bücherei) in Bamberg. Druck: Allgäuer Heimatverlag GmbH., Kempten (Allgäu). Veröffentlicht unter Lizenz **US-E 210** der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. 1948 – Auflage 10'000.

Zu **Winnetou III**. Autor, Titel und Band III stehen mit grüner Schrift auf dem hellgrünen Buchdeckel geschrieben. H&S, Seite 103 der „Karl-May-Bibliographie 1913-1945“: GW9.30 „Die 30. Auflage bildet die in Oslo hergestellte „Frontbuchhandelsausgabe“. Sie ging als 302. bis 311. Tausend in die Zählung ein.“

Mein Exemplar wäre die 31. Auflage und hat die Zählung 312. bis 321. Tausend. Das Buch hat 20 Kapitel und ein Nachwort. Verlag: St. Otto-Verlag GmbH. (Abteilung: Karl-May-Bücherei) in Bamberg. Druck: Allgäuer Heimatverlag GmbH., Kempten (Allgäu). Veröffentlicht unter Lizenz **US-E 210** der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung. 1949 – Auflage 10'000.

Sind das jetzt **nichtdeutsche** deutsche Ausgaben? Jedenfalls, ich handelte in Leipzig den Preis etwas herunter und nun stehen diese schönen Raritäten zu meiner Freude in meiner Karl-May-Bibliothek.

3. Sascha Schneider

Sascha Schneider – ein Symbolist für Karl May

von Manfred Ettl, Leutenbach



Im Lande des Mahdi I (Band 16)

Am Nil und im ägyptischen Sudan liegen die Hauptschauplätze des dreibändigen Romans, der zu der Zeit spielt, als die Sklaverei verboten war, die Sklavenjäger auf Berufung zum Islam ihr brutales Unwesen trieben.

Eine weibliche, hörnertragende, Figur treibt peitschenschwingend ein im Staube kriechendes merkwürdiges Gebilde vor sich her (sollten die Hörner die Halbmonde des Islams sein?). Es besteht aus sechs langgestreckten, wurmförmigen Gliederfüßen, die alle an einem Strick zu ziehen scheinen. Die Tausendfüßler gehorchen der Dompteuse blindlings, denn ihr Köpfe sind mit dunklen Kappen verhüllt. Der Künstler will damit darstellen: Die Sklaven ihrer Identität und Würde beraubt, werden mit der Knute zur mohammedanischer Lehre, dem Menschen bestimmten unabwendbaren Schicksal, überzeugt.

Im Lande des Mahdi II (Band 17)

Die Verblendeten sind dabei, sich zu entpuppen, sich der Hülle zu entledigen, die sie zu willigen Werkzeugen machten. Noch steht die an Gehorsam gewöhnte suggestiven Blickes in der Mittelachse des Bildes und glaubt, mit Hilfe der Kette in den hochoberhobenen Armen ihrer wieder Herr zu werden. Doch endlich sehend geworden, erkennen die Untertanen, was sie gefesselt hielt und bäumen sich dagegen auf. Gleichzeitig beginnt es, am Horizont licht zu werden.

Im Lande des Mahdi III (Band 18)

Die „Sonne der Liebe und Güte“ ist voll aufgegangen und andächtig verharren die befreiten Menschen vor ihr. Die Tyrannin, Personifikation des Kismet und Islam, liegt überwunden am Boden, auf einem Haufen nun leerer Häute. Die Mission Kara Ben Nemsis ist wieder einmal erfolgreich gewesen.

Satan und Ischariot I - III (Band 20 - 22)

Satan und Ischariot haben den Kampf verloren und sind mit der Aussicht auf den Flammenpfuhl zu Füßen eines Engels niedergezwungen, der in den erhobenen Armen die Attribute seines Richteramtes, Kreuz und Schwert, präsentiert. Satan ist gänzlich in sich zusammengesunken. Den gehörnten Kopf mit den tiefschwarzen Locken auf die angezogenen, von den Armen umklammerten Knie gesenkt, kauert er am Boden. Er ist mit einer Kette an seinen neben ihm sitzenden Bruder gefesselt, der ein gefülltes Säckchen mit der Aufschrift JUDA umklammert.

Die Hauptgegner Old Shatterhands sind Harry Melton, ein gewissenloser Betrüger, dessen Gesichtszüge jenem gleichen, welche der geniale Gustav Dore dem Teufel verliehen hat, und sein Bruder Thomas Melton. Harry war der Teufel und Thomas der Ischariot, der Verräter. Er nahm seinem Bruder das Leben und hat seinen eigenen Sohn verraten. Er starb wie Ischariot, indem er sich am Grab seines Bruders ersticht.

Fortsetzung folgt

4. Unser Karl-May-Hobby

von Gisela Scheffel und Karin Ryffel, Basel



Gemeinsame Freude – doppelte Freude

Karl May, seine Bücher und Filme waren in unserer Jugend das Thema, versuchte man doch alle Bücher zu lesen, die aufzufinden waren. Zum einem (Gisela) in der katholischen Pfarreibibliothek in Badisch Rheinfeldern, welche eine beträchtliche Sammlung (Bamberg) hatte, nebenbei noch viel Literatur über die Indianer Nordamerikas, zum anderen (Karin) gab es schon den Bertelsmanns-Verlag, welcher die Bücher anbot und man zum Glück Mitglied war.

Den Anfang der Karl-May-Filme (wir kamen beide über den Film zum Buch) erlebten wir unterschiedlich. Gisela's erster Film im Kino war DER ÖLPRINZ, den sie zusammen mit einem Schulfreund anschaute. Karin erlebte bei ihrem ersten Film im Kino den Schock ihres Lebens. Sie durfte WINNETOU III mit ihrem Cousin anschauen und musste gleich den tapferen Indianerhäuptling sterben sehen, welchen sie soeben ins Herz geschlossen hatte. Wir waren damals ungefähr 13 Jahre alt. Der Tränenfluss war unendlich, und ist bis heute nicht ganz versiegt. Jedenfalls prägende Erlebnisse. Daraufhin wurde fleissig das BRAVO vom kargen Taschengeld gekauft, Starschnitte gesammelt, die ganze Tapete verklebt usw. Leider haben wir aus dieser Zeit fast nichts in die Gegenwart gerettet, ausser ein paar Postkarten, ein paar verstaubte Bücher und unsere Erinnerungen.

Mit Beginn der Laboranten-Lehre trat Karl May in den Hintergrund, andere Sachen waren wichtiger in dieser Zeit. Er wurde aber trotzdem nie ganz vergessen.

Wir waren zusammen in einer Klasse, machten zusammen die Prüfung und blieben nach der Lehre bis heute der gleichen Firma treu. Dass wir beide

Karl-May Fans sind, haben wir erst in den 90er Jahren festgestellt, weil wieder einmal an Weihnachten die Filme WINNETOU I-III im Fernsehen ausgestrahlt wurden und wir sie zufällig zusammen angeschaut haben.

Dann kam im Dezember 2004 Pierre Brice nach Basel, um in der damaligen Buchhandlung Jäggi aus seiner Biographie vorzulesen. Das war die Gelegenheit, unserem Idol endlich in die Augen schauen zu dürfen. Aber was trafen wir da für spezielle Leute an, die sich mit BRAVO, Filmkarten, Postern, Bücher usw. zum Signieren in die Schlange stellten! Könnt ihr nicht nochmals für uns anstehen, fragten sie uns. Ja, wer seid ihr denn?

Habt ihr noch nie etwas von den Schweizer-Karl-May-Freunden gehört? Nein? So ging das eine ganze Weile hin und her. Auch hatten wir in der Aufregung vergessen, den Fotoapparat mitzunehmen und wir fragten Reto Schöni um ein paar Fotos, die er uns gerne zukommen liess. Wir bekamen noch einen kleinen Flyer in die Hand gedrückt, tauschten die Adressen aus und der Kontakt war geknüpft. Seit 2005 sind wir beide, dank diesem Zufall, glückliche Mitglieder der Schweizer-Karl-May-Freunde, wo wir sehr herzlich aufgenommen wurden.



Hier sitzen wir links beisammen in Horgen bei Freund Edgar, 2006

Nun geniessen wir es jedes Mal, wenn wir bei einem Treffen dabei sein können und pflegen gerne all die schönen Freundschaften. Unsere Bibliothek wächst stetig, irgendetwas nimmt man immer von diesen Treffen mit nach Hause.

Ein besonderes Erlebnis waren die letzten beiden Filmtreffen in Wien und die beiden Winnetours im 2005 (nur Karin) und 2007 in Kroatien. An den Filmorten zu stehen ist schon sehr eindrücklich, ebenso das Herausfinden, wo stand die Kamera wirklich und welcher Baum ist zuviel. Steine und Berge verändern sich kaum, so können viele Szenen zugeordnet werden!

Etwas haben wir bis heute nicht geschafft, in die Heimat Karl Mays zu reisen, sein Grab zu besuchen,

und eines der vielen Festspiele im Sommer mitzerleben (was nicht ist, kann noch werden). Karl May ist ein so umfangreiches Hobby, da schauen wir jetzt schon manchmal gerne in die Zukunft und hoffen beide in ein paar Jahren, nach unserer Pensionierung, mehr Zeit für alles zu haben.

Fazit der Geschichte: **Gisela** liest gerne in den alten Büchern, bevorzugt dabei den "Originaltext", sammelt auch alte staubige...

Karin setzt sich gerne mit diversen Biographien auseinander, liebt eher die neuen, ungelesenen Bücher...

Zusammen hören wir beide leidenschaftlich gerne die tolle Filmmusik unseres lieben Martin Böttcher und geniessen immer wieder gerne die Filme im Fernsehen oder auf DVD. Und natürlich freuen wir uns jedes Mal riesig, wenn wir auf irgendeiner Veranstaltung unsere Stars persönlich antreffen.

Karin und Gisela (befreundet seit 1969, mit Beginn der Laborantenausbildung in der ex Geigy)

Verfasst zusammen von Karin und Gisela

5. Robert Surcouf-Story

Robert Surcouf^c - eine schweizerische Karl-May-Publikation von 1925



Einmal mehr können wir dem aufmerksamen Leser CH-KMF Michael Rudloff, Gundelfingen, eine interessante Broschüre verdanken, die ich hier vorstellen möchte. (Bereits auf unserer Webseite.)

Durch seine Arbeit an der Broschüre „Über schweizerische Karl-May-Ausgaben (und mehr)“ (CH-KMF 2007) war es nahe liegend, diesen Zeitungsdruck als Broschüre heraus zu geben. Eine gute Vorlage lieferte ihm Bruno Wigger (Nun im Besitz von MR). Der Karl-May-Verlag Bamberg/Radebeul gab ebenfalls seine Einwilligung für diese Publikation, besten Dank an Bernhard Schmid.

Die Erzählung **Kapitän Surcouf**, die im Katholischen Familien-Wochenblatt „Der Sonntag“ ab 15. Februar in 16 Folgen bis Ende Mai 1925 lief, erhielt erst in der letzten Ausgabe den Hinweis auf den Verfasser Karl May. Der Walter-Verlag in Olten, als Herausgeber, leitet die Erzählung folgendermaßen ein:

„Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Seenovelle, die geradezu ein kleines Meisterwerk guter Erzählkunst ist. Sie wird unsere Leser durch die glänzende Charakteristik, den tiefen ethischen Gehalt und die kühne Spannung in gleicher Weise überraschen. Wir werden den Namen des Autors erst am Schlusse bekannt geben, um eine durchaus objektive Würdigung zu ermöglichen. Außerdem interessiert uns, ob unsere Leser den Autor dieser brillanten epischen Leistung erraten, dessen Name im gesamten deutschen Lande hervorragendsten Klang hat, so umstritten oft sein Werk und Wesen war. Die Illustrationen dazu zeichnete Kunstmaler Charles Meßmer in Luzern eigens für den „Sonntag“. Die Redaktion

Was das Verbergen des Autorennamens betrifft, kann man vielleicht spekulieren, ob dies im Zusammenhang mit der damaligen Karl-May-Hetze getätigt wurde, um keine Ablehnung zu erzeugen.

Die spannende Erzählung spielt in Frankreich während der napoleonischen Zeit und beruht auf geschichtlichen Tatsachen. Den May-Lesern ist sie aus dem Band 38 der KM GW unter dem Titel „Ein Kaperkapitän“ bekannt. Zum hundertsten Geburtstag Surcoufs (1927) erschien in Frankreich diese May-Erzählung auch als Jugendbuch bei Mame und erlebte viele Auflagen. Die Reprintkopie, mit einem editorischen Anhang wird in der Schweiz von Elmar Elbs und in Deutschland vom Verfasser Michael Rudloff gratis ausgeliefert. Freiwilliger Unkostenbeitrag für Porto wird gerne entgegen genommen.

6. Karl May authentisch



Wer kennt nicht die spannende Stelle im Band „Durch die Wüste“

...Also diese freundlich glitzernde, aber trügerische Fläche lag zu unserer Linken, als wir den Weg nach Kris verfolgten, von wo aus ein Pfad über den Schott nach Fetnassa auf der gegenüberliegenden Halbinsel Nifsaua führt. Halef streckte die Hand aus

und deutete hinab. „Siehst du den Schott, Sihdi? Hast du ihn schon einmal überquert?“ „Nein.“ „So danke Allah, denn sonst wärst du vielleicht bereits bei deinen Vätern versammelt! Und wir wollen wirklich hinüber?“...

Dass es noch heute ein spannendes Vergnügen ist, das schrieb mir CH-KMF Josef Kuster anlässlich seines Aufenthaltes in Tunesien!

7. Rätsel um N.T.

Maries und Pierres Erzählung richtet sich an Jugendliche beiderlei Geschlechts.



Wie viele von den Filmzuschauern jeden Alters haben beim Tod Nscho-tschis nicht Tränen vergossen. Mit N.T., der imaginären Tochter Nscho-tschis, möchten die Autoren in erster Linie einer der ganz wenigen lebenswürdigen

Frauen- oder besser gesagt, Mädchengestalten Karl Mays ein Weiterleben ermöglichen. Das heißt, die beiden Autoren spinnen eine Erzählung weiter, wie es schon viele vor diesen mit Karl May und anderen AutorInnen taten. Auch Reinhard Marheinecke und Jutta Laroche machen es ähnlich. Und liest man in der "Winnetou-Antologie" von Reinhard Marheinecke, stellt man fest, dass schon viele den Karl-May-Stoff weiter spinnen. Ist doch schön - dabei kann man auch Sprachstilunterschiede feststellen.

N.T. macht auf eine spannende Art Jagd nach Santer, dem Mörder ihrer Mutter, nun in der Gestalt von Santer Junior. Denn dieser ist kein Haar besser als der Vater. Die Geschichte beginnt mit einer Begebenheit, die auch das heute beliebte Motiv des Geheimnisvollen bei den Jugendlichen abdeckt. Etwas Zauberei in Form von Geisterschau des "Großen Medizinmann" der Apatschen. Es kommt dann ein junger Apatsche als Helfer dazu und alsbald taucht auch ein "Superheld" in Gestalt eines Journalisten oder kann man sagen eines verkappten Schriftstellers mit tollen Ideen auf. Der verliebt sich, ähnlich wie damals bei Old Shatterhand, in das reizende Apatschenmädchen. Aber der junge Santer stellt sich der Herausforderung; und er hat noch weitere Ganoven um sich, die ähnlich einer Schurkengruppe oder heutiger Filmmustern ebenfalls morden und töten. Dann kommt auch ein Sheriff ins Spiel und auch eine nette alte Tante die bei den Jungen etwas mit Verkuppeln nachhilft. Denn mittlerweile gibt es eine formidable Liebesromanze mit heimlichen Küssen der beiden

jungen Leute. Die Autoren bringen aber dazwischen hin und wieder geschichtliche und wirtschaftliche Fakten ins Spiel, es gilt mit einer Ölquelle zu ködern. Alle diese Ideen haben die beiden Autoren etwas bei Karl May abgesehen. Dabei wollen sie in keiner Weise dessen Figuren ins Spiel bringen. Es sind eher Gestalten aus der Hollywood-Westernwelt. Mit Tricks und Geisterbefragungen des Medizinmannes, mit Verfolgungsjagden werden die Schurken zur Strecke gebracht und N.T. und Butch können heiraten. Sie beginnen dann beide in San Francisco eine gute Laufbahn, Butch wird ein berühmter Journalist und N.T. folgt den Spuren ihrer Mutter und beginnt eine erfolgversprechende Filmkarriere. Die Geschichte lässt sich auch stark biografisch ablesen, ein Mittel und Recht vieler Autoren! Die gesamte Erzählung ist flott geschrieben und man wartet gespannt auf die Lösung. Was die Erzählung besonders auszeichnet, ist ein anderer Sprachstil und Duktus in Darlegung und Dialogen. Vielleicht liegt hier aber noch ein klein bisschen Übersetzungsschwierigkeit? Es wird nicht die saloppe Umgangssprache gesprochen und geschrieben, wie man sie aus den meisten heutigen Jugendbüchern kennt, seien sie von Brigitte Blobel, Thomas Brezina, Gaby Hauptmann, Cornelia Funke oder Joan Rowlings. Und das macht die Erzählung zu etwas Eigenständigem, ob man dies nun annimmt oder ablehnt. Absolut falsch wäre es nach Zusammenhängen mit Karl May, seinem Werk oder dessen beschworenen Zeit zu suchen. Es ist ein Jugendbuch, erdacht von einer lebenswerten SchauspielerIn, die aber dem Erfinder der Heldengestalt eine neue Reputation ermöglichen möchte. Ein schönes Ziel, damit auch noch in zehn Jahren die Fachgazetten zu Karl Mays Werk noch Leser finden, wenn die Filme und Bücher schon längst nicht mehr gesehen und erlebt werden.

Elmar Elbs

Wer noch ein signiertes Buch NT „Herzlichst von Nscho-tschis, Marie Versini“ wünscht, meldet mir dies umgehend. Ich habe noch **2 Stück** vorrätig.

8. Verschiedenes

Gerne mache ich den Hinweis auf die neuen, holländischen Webseiten www.karl-may-vereniging.nl und die Zeitschrift „DE WITTE BISON“.

Auch die Australischen Freunde haben eine schöne Webseite: <http://karl-may-friends.net>, englisch, Kontakte gehen an Marlies Bugmann, Australien.

Gerne weise ich auch auf die neue Webseite hin die unser CH-KMF Ralf Harder für die gemeinsame **historisch-kritische** Karl-May-Ausgabe schuf. Seht doch mal hinein, ein Muss für alle KM-Puristen!

www.karl-mays-werke.de

9. Neue KM-Bücher

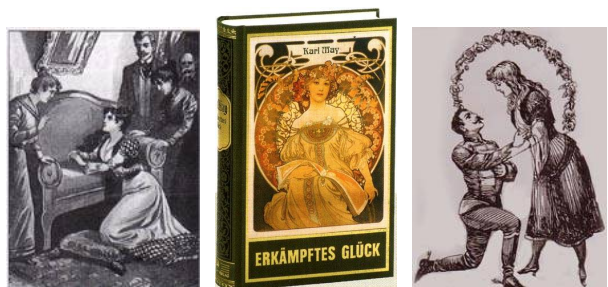
Anschliessend sei hier auf den „**Schwarzen Mustang und andere Erzählungen**“ hingewiesen, der als erster Band in der gemeinsamen Edition von KMG, KM-Stiftung und Karl-May-Verlag in diesen Wochen ausgeliefert wird. Darüber berichteten auch bereits die KMG-Nachrichten 156.

Preis Euro 39.- zzgl. Euro 3.- Portoanteil.

Ebenfalls im Karl-May-Verlag erscheint Ende Juli 2008 der zweite Briefband „**Briefwechsel mit Friedrich Ernst Fehsenfeld**“. Der erste Band war ein interessantes Leseerlebnis, ich habe darüber im INFO 3/2008 berichtet. Auch dieser Band wird wieder zahlreiche Bilder enthalten die erstmals gezeigt werden.



Viele Freunde der Illustrationen im Werk Karl Mays werden sich über den 3. „**Traumwelten**“-Band freuen. In diesem Abschlussband werden die wichtigsten und originellsten May-Illustratoren von 1930 – bis heute vorgestellt, dazu zählen auch die zahlreichen Comic-Adaptionen. Das Feine daran, in diesem Prachtband werden wiederum alle Maler und Zeichner biografisch und bibliografisch übersichtlich vorgestellt. Der Preis beträgt wie bei Band I und II jeweils sFr. 67.90. Auslief. Okt.2008



Gespannt bin ich persönlich auf den Band „**Erkämpftes Glück**“ den wiederum Heinz Mees und Uwe Nessler im KMV herausgeben. Dieser

Band mit 480 Seiten vereinigt die schönsten Liebesgeschichten aus Karl Mays Werk. Hier sind alle versammelt, die glücklichen, tragischen und kurios-witzigen Liebespaare aus Mays Erzählungen. Mit 19 hist. Textillustrationen. Eine gute Gelegenheit sich selbst und Freunde mit einem solchen Buchgeschenk zu erfreuen. Manch ein Leser/Leserin wird darüber erstaunt sein. Erscheint Ende August 08.

10. Auf Karl Mays Spuren

von Elmar Elbs

Meinen persönlichen Ferienkurzaufenthalt im Mai dieses Jahres im Südtirol nahm ich zum Anlass, auch dem Hotel Penegal auf dem Mendelpass einen Besuch abzustatten. Ich wollte doch diesen schicksalsträchtigen Schauplatz von drei Besuchen in Mays letzten Lebensjahren mit eigenen Augen sehen.

Karl May, von seiner Orientreise über Venedig und Verona rückreisend, macht am 25. Juli 1900 in Bozen, im Hotel „Viktoria“ einen Zwischenhalt und besichtigt noch gleichentags das Batzenhäusel. Anderntags lässt er sich mit dem Auto - ja diesen Luxus leistete sich der Autor - auf den Mendelpass hinauf kutschieren. Der Pass und das Hotel Penegal waren, wie könnte es bei Mays Ansprüchen anders sein, kaiserwürdig. Kaiser Franz Josef weilte ja mit Elisabeth 1898 ebenfalls schon dort oben. Und daraus resultierte auch, dass die Mendel um die Jahrhundertwende grosse, internationale Bekanntheit erhielt und zu den besten sommerlichen Fremdenverkehrsarten des Kaiserreichs zählte.



Diese Ansichtskarte mit der Rosengartengruppe stammt von 1920

Dies war aber in erster Linie die Folge des kühnen Strassenbaus der von Eppan/Kalern hinauf auf die Mendel um 1880 begann. Er diente der Verbindung zwischen Nons- und Etschtal, gleichzeitig standen hier aber zum Strassenbau auch strategische Verteidigungsgründe, wie von „Vater Radetzky“ erwähnt im Vordergrund. Es gab doch bereits in den 1850er Jahren Pläne dazu. Die Strasse die sich in über 20

Spitzkehren von 406 m ü.M. auf 1365 m ü.M. hinaufschlingelt ist eine bauliche Meisterleistung und kostete damals 200.000 Gulden. Der Bau der Strasse hat die Mendel aus der Isolation geholt. Der wirkliche touristische Aufschwung der Gegend erfolgte aber erst durch die Errichtung der zwei grossen Hotels „Mendola“ (als „Mendelhof“ war dieser in der gesamten. österr.-ungarischen Monarchie bekannt) und „Penegal“. Begründer waren die beiden Bauherren M. Spreter und Alois Schrott. Zur gleichen Zeit, also 1896 gab es auch vier tägliche Busverbindungen von Bozen auf die Mendel.



Die Postkarte von 1901 zeigt bereits die bestehenden Automobile

Das Hotel Penegal, in welchem sie nur für eine Nacht wohnten, liess Emma folgende Eintragung ins Tagebuch machen: „Wir waren auf unserer Heimkehr aus dem Oriente über den Mendelpass bei Bozen gekommen. Da steht auf stolzer, waldiger Höhe das große, herrliche, palastähnliche Hôtel Penegal. Wir hatten nur einen Tag lang dort rasten dürfen, uns aber vorgenommen, die nächste Erholungszeit ganz unbedingt hier oben zu verbringen“ (Leider stand diese 1902 dann unter einem ganz anderem, schicksalsträchtigen Aspekt, nämlich der Scheidungseinleitung der beiden, ee)

Dieses Hotel hat in der Tat palastähnliche Ausmaße. Das Hotelgebäude ist 104 Meter lang und besitzt gegen Westen eine Terrasse, auf der man des Morgens im Anblicke und vollen Genuss frischen Waldgrüns, wird frühstücken können. An dem Hotel sind 24 Balcone angebracht und auf dem Ostflügel überragt ein 10 Meter hoher Thurm mit einer Uhr den fünf Stock hohen stattlichen Bau. Von den Balconen genießt man eine Rundschau vom Rosengarten bis zum Ortler.

Das Hotel enthält 120 Schlafzimmer und Salons, außerdem ein geräumiges Restaurant, einen Billardsaal, Damensalons, Musikzimmer und einen 5 Meter hohen Speisesaal für 200 Personen.

Zitiert aus „Bote für Tirol und Vorarlberg, 1895, Seite 1561“ in der Broschüre „Die Mendel, kaiserliche Residenz“ 1990.

Vor kurzer Zeit wurde das Hotel verkauft und heute gibt es dort Ferienapartements. Der ganze Hotelkomplex wurde vorzüglich restauriert, was mein untenstehendes Foto auch beweist.



1898 wurde eine Standseilbahn projektiert, die dann bereits am 19.10.1903 eröffnet wurde. Darüber und über Mays 2. u. 3. Aufenthalt auf der Mendel berichte ich in einem weiteren Artikel im nächsten Info.

11. Schlusspunkt

Rache geht durch die Nase von Michael Rudloff

Der Volksmund weiß, dass Liebe durch den Magen geht. Was ist aber mit dem Gefühl der Rache? Nun Rache hat, wenn man den genialen Verschreiber in der Karl-May-Erzählung „Ein Ölbrand“ richtig deutet, offensichtlich etwas mit dem Geruchssinn, also mit der Nase zu tun. Die erwähnte Erzählung erschien 1883 im „Neuen Universum“ und wurde zu Karl Mays Lebzeiten kein weiteres Mal veröffentlicht.

Der uns interessierende IV. Jahrgang des „Neuen Universum“ wurde mit „Ein Ölbrand“ eröffnet; der erste Teil der Erzählung erhielt die Kapitelüberschrift „Tötendes Feuer“ und umfasste die Seiten 1 – 17 des „Neuen Universum“. Der zweite Teil („Der rote Olbers“) kam auf den Seiten 161 – 180 zum Abdruck und enthält jenen kleinen Fehler, der **hier aufgezeigt** werden soll.

Gleich zu Beginn des zweiten Teils wird erzählt, dass der Siouxhäuptling „Tötendes Feuer“ - ein Freund Old Shatterhands – seinen Kriegern die Geschehnisse des ersten Teils der Erzählung berichtete. Im Originaltext heißt es: *Der Häuptling erzählte, was ihm geschehen war, und alle waren ergrimmt und bereit, diese neue Treulosigkeit [der Weißen] zu rächen. „Ja, sie soll gerochen werden,“ sagte das tötende Feuer [...].*

Die Treulosigkeit soll natürlich gerächt werden, man kann aber auch lesen, dass die Rache gerochen wird. Demnach geht die Rache wohl durch die Nase. Wer die Erzählung „Ein Ölbrand“ im Originaltext lesen will, sei auf den Reprint im **Jahrbuch der KMG 1970** oder auf den Reprint des **KMV „Winnetous Tod“** auf den dortigen „Ölbrand“-Text verwiesen.